

auf der Inschrift dieser schönen Ehrenmünze bezeichnet:

wer, ein Erfinder, das Volk durch Kunst ausbildet
und Wahrheit.

Böttiger.

U e b e r C o b l e n z .

(Beschluß.)

In Coblenz waren wir kaum wenige Minuten an der Wirthstafel, so erfuhren wir, daß wir wieder auf preussischem Gebiet und zwischen Rheinländern und Berlinern waren. „Unser König und Berlin,“ sagten diese, und über das neue Steuersystem seufzten jene; aber die Berliner brachten alle zum Schweigen mit dem Ausruf: Unser König steht so fest auf seinem Thron, daß seine weisen und guten Maßregeln keiner Rücksicht auf augenblickliche Volksgunst bedürfen! Wie die Mensch'n doch oft blind seyn wollen! Gerade zum Besten der Rheinländer ist das neue Steuersystem eingeführt, und diese klagen und seufzen darüber. Der ritterliche, große König! Wenn nur alle seine Unterthanen ernste Blicke auf sein Leben werfen wollten. Seine Tugend und Treue im häuslichen Leben, seine Standhaftigkeit und seine Geduld, sein Heldenentschluß, das fremde Joch abzuwerfen, als die höchste Gefahr noch drohte, seine Großmuth und Frömmigkeit. — Wer kann alle diese Tugenden schätzen und sich nicht glücklich preisen, ihm anzugehören.

In Coblenz herrscht weit mehr Theuerung, als in Mainz, die Wohnungen sind sehr gesucht und kostbar, unter 500 Thaler findet man kein anständiges Logis. Ueber zu vielen Luxus in den Gesellschaften wird geklagt; sie sind alle sehr groß, da das Personale der Regierung und des Militärs sehr zahlreich ist. Die Thees sind immer mit warmen Soupers verknüpft; für die Hausfrauen eine kostbare und mühevoll-e Einrichtung.

Ein stehendes Theater ist nicht in Coblenz; ohne dieses kann ich mir den Ton in einer größeren Stadt nicht angenehmer denken, weil das Theater mit seinen neuen Erscheinungen der Hauptgegenstand der Unterhaltung seyn muß, und aus dieser die Liebe zu Kunst und Wissenschaft entsteht, die dann auch in den Kreis der Gesellschaft treten. Ohne alles dies verfällt man so leicht in den kleinstädtischen Ton, der alles höhere Leben verdrängt und die Menschen ganz einseitig macht. Man muß

durchaus an seiner Selbstständigkeit, an seinem innern Werth verlieren, wenn jede, auch die gleichgültigste Handlung unsers Lebens beachtet und ausgekundschaftet wird.

In Coblenz kauften wir einige Puffsachen; beim Wechseln einiger Goldstücke wollte man uns französische Sous geben; dieses große Kupfergeld, das die Größe eines Laubthalers hat, so daß eine Summe von 10 Thalern fortzubringen die ganze Kraft eines Mannes erfordert, setzte uns in Erstaunen; aber wir verbat'en sehr, welches anzunehmen. . . .

Die wahre Ursache.

Ein Geiziger rühmte sich: er habe bei der Nachricht von einem empfindlichen Geldverluste kein Wort geäußert.

„Das kann ich mir denken,“ entgegnete ein Witzling, „der Schreck hatte Ihnen den Athem versezt.“

M. Bd.

Zwei Charaden,

in Wilmars dargestellt vor J. Maj. der verw. Kaiserin von Rußland.

1.

Der Franken Sprache bietet Dir ein Wort,
Drei Sylben zählt's im Ganzen, die sofort
Auch einzeln jede Sinniges bedeuten;
Ich schildre sie, auf's Ganze hinzuleiten.

Die erste weicht das Ganze Dir,
Die zweite giebt Aurorens Sohn,
Die dritte glänzt an Deinem Thron.

Zu Deiner Feier wird sich hier
Durch eine Scenenfolg' in reichen Bildern
Der Sinn und Werth von einer jeden schildern.
Jedwedes Bild in Sylben übersetzt,
Stellt, wie durch Zauberschlag, zuletzt
Das Ganze dar, das alter Zeit entstammt
Und ritterlich des Kaisers Brust umflammt.

2.

Fünf Sylben stellt die Sprache der Hellenen
Verbunden dar in einer Doppelgruppe:
Es bilden drei davon die erste Truppe,
Sie zeigt das Ideal des männlich Schönen.

Der andern Sylben-Paar nennt als Monarchen
Der Griechen-Stämme zweiten Patriarchen;
Er hieß zuerst der Säulen starre Wellen
An Tempel und Palast sich würd'ig stellen.

Das Ganze faßt sich, wie von selbst, zum Rahmen
In eines Malers deutungsreichen Namen,
Des ersten, der erfand, durch Licht und Schatten,
Wahrheit und Schein zum Ebenbild zu gatten.